

Predigt

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kollegen, liebe Eltern,

das Schuljahr geht mit dem heutigen Tag zu Ende.

Hinter uns liegen 327 Tage, die angefüllt waren mit Lernen und Lehren, mit vielfältigen Bemühungen um gute Noten. Aber nicht nur das. Das gab es Projekte und Klassenfahrten, Turniere und Aufführungen und viel Zeit mit Freunden.

Damit lässt sich dieses Schuljahr durchaus mit der Fußball-Weltmeisterschaft vergleichen.



Die 1. Parallele:

Gibt es jemanden unter uns der das Finale am Sonntagabend nicht gesehen hat? Am Ende stand ein glänzender Pokal und große Freude für Deutschland und große Enttäuschung für Argentinien.

Die Zeugnisse, welche ihr heute erhaltet, sind natürlich nicht wirklich mit diesem Pokal vergleichbar. Trotzdem steckt viel Arbeit und Anstrengung dahinter. Viele von euch werden sich

über das, was sie geschafft haben, freuen. Manche sind aber auch enttäuscht über schlechte Noten und machen sich Sorgen, wie es weitergehen wird. Siege und Niederlagen gehören zu unserem Leben dazu – nicht nur bei den Zeugnissen.

Die 2. Parallele:

Bei der Fußball-WM gab es einige herausragende Spieler: Neymar und Messi, Robben und Götze.

In diesem Schuljahr gab es auch an unserer Schule herausragende Schülerinnen und Schüler. Einige werden nachher ausgezeichnet. Sie haben bei Wettbewerben gewonnen oder etwas Besonderes geleistet. Doch die meisten von euch erhalten keine besondere Auszeichnung. Sind sie deshalb weniger wert? Müssen sie neidisch sein oder enttäuscht?

Wir haben vorhin gesungen: „Vergiss es nie, dass du lebst war eines anderen Idee. Und dass du atmest, dass du gewollt bist, wie du bist und dass du darum wertvoll bist, ist Gottes Geschenk an dich!“ Jeder von euch ist wertvoll mit dem, was er besonders gut kann aber auch mit dem, was er nicht kann.

Die 3. Parallele:

Die Länder haben ihren Mannschaften zugejubelt. Die niederländischen Fans saßen ganz in Orange im Stadion. In Deutschland fuhren viele Autos geschmückt mit der deutschen Flagge. Die Nationen waren zu erkennen und auch wir Deutsche haben uns dazu bekannt, Deutsche zu sein. Das war nicht immer selbstverständlich. Farbe bekennen im Fußball ist leicht. Farbe bekennen und zu seiner eigenen Meinung zu stehen, ist schon schwerer.

Und Farbe zu bekennen als christliche Schule und als Christ, dazu gehört Mut. Gut, dass wir damit nicht alleine sind!

Und die 4. Parallele:

Wir haben viel über Brasilien erfahren und gelernt. Darüber, wie problematisch es ist, wenn ein Großereignis mit vielen Milliarden Euro in einem Land ausgetragen wird, wo viele Menschen in bitterer Armut leben.

Einige Menschen aus Brasilien möchte ich noch einmal zu Wort kommen lassen:



Carlos Freitas ist Müllmann in Rio de Janeiro. "Wir mussten viel mehr arbeiten. Über die überfüllten Straßen und vor allem über die Menge an Müll und Dreck, die so viele Menschen produzieren, hat keiner lange nachgedacht. Jede Nacht haben viele Betrunkene auf den Straßen, vor den Geschäften, am Strand, geschlafen. Von uns wurde erwartet, dass alles sofort wieder blitzsauber war."



Das ist Dante Ruzicka aus Belo Horizonte. "Menschen mit Behinderung haben zur WM nichts zu melden. An uns wurde bei der gesamten Planung nicht gedacht, denn die Stadien waren zwar unglaublich teuer, sind aber nicht barrierefrei."



Washington Junior Costa ist Assistent von Politikern und kommt aus der Favela da Providência am Rande von Rio de Janeiro. "Der Staub und auch die Wahrheit wurden unter den Teppich gekehrt, damit viele Fans keine Angst vor dem Besuch in Brasilien haben. Die Kriminalität in der Stadt ist gewachsen. Hinzu kommt die Wut gegen die Regierung und die Ausgaben für die WM. Und diese Gewalt wird noch brutaler."



Carlos Antônio Ferreira arbeitet als Portier in einem Hochhaus in Rio de Janeiro. Er ist ein großer Fußballfan und sagt enttäuscht: „Ich hätte so gern ein Spiel der Weltmeisterschaft im Stadion erlebt. Aber ein durchschnittlicher Arbeiter wie ich wird sich niemals einen Eintritt ins Maracana leisten können.“

Menschen aus Brasilien, die sich über die Fußball-WM in ihrem Heimatland nicht freuen konnten. Sie waren trotzdem gemeinsam mit ihren Landsleuten fröhliche und herzliche Gastgeber.



Und ich habe viel gelernt über dieses Land und seine Menschen und werde zukünftig bestimmt die Nachrichten über Brasilien aufmerksamer verfolgen.

„Am Ball bleiben“ – das ist das Thema unseres Gottesdienstes. Am Ball bleiben müsst ihr auch im kommenden Schuljahr. Am Ball bleiben, heißt es für uns alle aber auch für das wohl am meisten zitierte Wort der WM „Fairplay“.



Ja, es gab leider manche Momente der Unfairness. Aber wir konnten auch Zuschauer werden, wie dieses „Fairplay“ mit Leben erfüllt wurde durch großartige Gesten der Fairness, des Sportgeistes und der Menschlichkeit. Wenn sich Frankreichs Spieler Matuidi nach einem unbeabsichtigten Foul nicht über die gelbe Karte beschwert, sondern sich um die Gesundheit seines nigerianischen Gegenspielers sorgt. Wenn die Mannschaft der Elfenbeinküste um Dider Drogba zur WM antritt, um den Menschen ihres Landes, die in bitterer Armut leben, ein wenig Freude bereiten zu können.



Und dann: 19 Minuten lang stand die Elfenbeinküste nach ihrem Ausgleich im Achtelfinale, erst in letzter Minute zerplatzte der Traum. Griechenlands Georgio Samaras verwandelte einen Strafstoß. Nach dem Abpfiff fand Samaras als erstes die Zeit, den Torhüter der Elfenbeinküste zu trösten.

Der argentinische Trainer Menotti, der mit seiner Mannschaft 1978 im eigenen Land die WM gewann, hat damals gesagt: „Beim Fußball spielen wir nicht einzig und allein, um zu siegen, sondern um als Menschen zu wachsen.“ Fairplay ist ein Zeichen dafür.

Am Ball bleiben mit Fairplay. Das passt gut für unseren Gottesdienst zum Schuljahresende. Freut euch, dass ihr es jetzt erst einmal geschafft habt. Seid stolz auf eure Leistungen aber nicht neidisch auf die, die besser sind als ihr. Bleibt fair. Denn: Siegen können viele. Gewinnen nicht. Gewinnen heißt nämlich: den Verlierer aufrichten. Wenn man gewinnt, darf man dem Verlierer nicht auch noch hinterherlachen, ihn nicht demütigen oder zur Schnecke machen. Siegen können viele. Gewinnen aber ist die Kunst, so zu leben, dass alle Menschen, die Starken und die Schwachen, die Berühmten und die Namenlosen, etwas gewinnen: nämlich Anerkennung und Würde.

Darum möchte ich zum Abschluss einen berühmten Bibeltext vorlesen, die Seligpreisungen aus der Bergpredigt von Jesus. Die Worte Jesu sind verändert, der Geist entspricht dem, wonach Jesus gelebt hat:



Glücklich,
wer seinen Sieg dankbar feiert,
ihn annimmt wie ein Geschenk.
Glücklich,
wer verlieren kann,
ohne den Kopf zu verlieren.
Glücklich,
wer sich ganz einsetzen kann,
ohne sich im Ehrgeiz zu verzehren.



Glücklich,
wer ein gutes Team erlebt –
beim Spiel und im Leben.
Glücklich,
wer im anderen immer den Menschen sieht,
nicht nur den Gegner.



Glücklich,
wer sich erholen kann bei Sport und Spiel.
Glücklich,
wer beim Training des Körpers
die Seele nicht vergisst.
Glücklich,
wer mit Körper und Seele
Gott, den Schöpfer, lobt. Amen